

# Unbekanntes Land im Zentrum

## Spaziergang durch die Bahnhofsvorstadt mit dem Autonomen Architektur Atelier

VON MARTIN ULRICH

**Bahnhofsvorstadt.** Treffpunkt ist am Findorfftunnel, Ecke Friedrich-Rauers-Straße. Es ist kalt und windig am Kaufmannsmühlencamp. Trotzdem findet sich eine große Gruppe von Menschen jeden Alters am Treffpunkt ein. Oliver Hasemann und Daniel Schnier, die Gründer des Autonomen Architektur Ateliers, begrüßen die Gruppe. Ihr Ansatz für diese Wanderung lautet: Die Bahnhofsvorstadt ist nicht nur begrifflich von der Stadt getrennt. Auch in der direkten Wahrnehmung wird sie zu einem Ort des temporären Aufenthalts.

Die meisten machen dort nur einen Zwischenstopp, bevor sie wieder ihrer Wege gehen. Läden sind auf Laufkundschaft ausgerichtet. Zwischen dem ehemaligen Bundeswehrhochhaus und dem Rembertikreisel führt die Wanderung acht Kilometer und etwa zweieinhalb Stunden durchs Quartier. Zunächst geht es hinauf zur Falkenstraße. Das Bundeswehrhochhaus ist die erste Station. Hasemann und Schnier stellen sich auf die kleine Mauer, die das Gelände umschließt, und erzählen. Momentan werden die unteren sechs Etagen als Unterkunft für Flüchtlinge genutzt. Die oberen Etagen stehen leer. Einer möglichen Wohnnutzung stehen die aktuellen Bauvorschriften entgegen. Das Haus müsste aufwendig umgebaut werden, bevor alle Etagen zum Wohnen genutzt werden dürften.

Unter dem Gebäude befindet sich eine Tiefgarage, die als Atomschutzbunker ausgelegt ist. Zur Zeit des Kalten Krieges hat man solche möglichen Doppelnutzungen sehr geschätzt. Weiter geht es die Falkenstraße entlang und durch einen der Fußgängertunnel in den Innenhof. Dort blickt man auf viele kleine und preiswerte Wohnungen und auf eine Mischung aus Garagen und Kleingewerbebetrieben. Der Raum im Innenhof könnte sehr wohl hochwertiger bebaut werden, meinen die autonomen Architekten. Stadtplaner sprechen von „Nachverdichtung“. Investoren werden angesichts weiter steigender Immobilienpreise vom „Betongold“ angelockt.

### Hoher Leerstand

Oliver Hasemann ist Ingenieur für Stadtplanung und Daniel Schnier Ingenieur für Architektur. Die beiden teilen sich die Informationsvorträge – ihre Kompetenzen ergänzen sich sehr gut. Alle werden ermutigt, Fragen zu stellen. Wenn die beiden keine sichere Antwort haben, recherchiert einer mit dem Smartphone und liefert die Antwort wenige Minuten später. Weiter geht es über den Wandrahm hinüber zu den Wallanlagen. Man sieht die gepflegten Vorderseiten der Gebäude und die weniger schönen Rückseiten. Man erfährt von einem überraschend hohen Leerstand bei Büroräumen. Die zentrumsnahe Lage des Viertels ist also offensichtlich nicht nur von Vorteil.

Viele aus der Gruppe haben schon an anderen urbanen Wanderungen teilgenommen und stimmen grundsätzlich zu. Einige, die Kunst, Medien, oder ästhetische Bildung an der Uni Bremen studieren, hätten sich mehr Input gewünscht, haben aber darauf verzichtet, entsprechende Fragen zu stellen. Hasemann und Schnier tragen sehr locker und kenntnisreich auf einem Niveau vor, das die Mehrheit der Teilnehmer erreicht. Ihr Büro sieht sich an der Schnittstelle von Kunst und Stadtentwicklung. Eines ihrer großen Projekte ist die ZZZ, die Zwischenzeiten-



Am Kaufmannsmühlencamp, Ecke Fritz-Rauer-Straße und Findorfftunnel, versammelt sich die Gruppe, die die Bahnhofsvorstadt erkunden will.

FOTO: WALTER GERBRACHT

trale, die sich etwa um die temporäre Nutzung von Ladenflächen kümmert. Die Teilnahme an den urbanen Spaziergängen ist gratis, weil die Architektenkammer einen Teil der Kosten übernimmt. Die Wanderungen helfen, die Stadt, in der man lebt, besser zu verstehen, den Wandel und seine Ursachen zu begreifen. Die Autonomen Architekten formulieren es so: „Abseits der

bekanntesten Orte, Bauwerke und städtischen Räume werfen wir mit unseren urbanen Spaziergängen Blicke auf Ecken, Winkel und Schattenseiten, die weitestgehend unbekannt sind.“

Der nächste urbane Spaziergang führt am Sonntag, 21. Mai, ab 14 Uhr vom Sebaldsbrücker Bahnhof aus durch Hemelingen.